Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 106 (1964)

Heft: 4

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird in den USA die Infektion des weiblichen Genitaltraktes mit Vibrio fetus als wichtigste Sterilitätsursache betrachtet. In dem Bericht «Diagnose der Vibrio-fetus-Infektion beim Rind mittels Präzipitation, Hämagglutination und Hämolysentechnik» wertet der Verfasser als zuverlässigste Methode für die Diagnostik die bakteriologische Untersuchung von abortierten Früchten, Plazentateilen und Vaginaschleim. Als sicherste serologische Technik für den Nachweis der Antikörper gegen Vibrio fetus wurde die Verwendung löslicher Antigene, die von Vibrio-fetus-Zellen isoliert wurden, besprochen und der Hämagglutination-Test sowie der Gel-Präzipitation-Test diskutiert, wobei letzterer als am zweckmäßigsten und relativ zuverläßlich erachtet wurde. Der die Tagung beschließende Vortrag von Dr. A. Van Loen, Geleen, «Genetische Untersuchungen über das Vorkommen der Cervix-Duplex-Kondition beim Maas-Rhein-Ijssel-Rindvieh», welche zu 3,7% festgestellt wurde, kennzeichnet sich durch zwei ora uteri und ist als Resultat eines Stillstandes in der Entwicklung der Müllerschen Gänge zu bezeichnen, wobei die spätere Fortpflanzungstätigkeit unbeeinflußt bleibt. Der Untersucher wies nach, daß die Anfälligkeit für einen doppelten Muttermund einem autosomalen, dominanten Gen mit unvollständiger, eventuell stark umweltbedingter Penetranz zuzuschreiben ist.

Am Montag, dem 2. September, wurde eine Exkursion in das Fleckviehzuchtgebiet von Vorchdorf und Pettenbach sowie die Besichtigung des Bundeshengstenstallamtes Stadl-Paura durchgeführt. *K. Zerobin*, Zürich

VERSCHIEDENES

Zum Bahntransport von Pferden ins Tierspital

Seit dem 1. Juni 1963 sind bei den schweizerischen Transportunternehmungen neue Bestimmungen über die Spedition von Tieren in Kraft. Diese enthalten insbesondere den *Tierfahrplan*. Darnach können Tiere nur noch Montag, Dienstag und Mittwoch zum normalen Tarif befördert werden, an den übrigen Tagen sind die Frachtkosten mehr als doppelt so hoch, wenn die Sendung überhaupt angenommen wird.

Ferner besteht ein neuer *Tiertarif*. Dieser enthält unter anderem den Begriff «kranke oder verletzte Tiere», dessen Auslegung sich für die Einsendung von Pferden in Tierspitäler sehr unerfreulich auswirken kann: Nach Ziffer 21.001 ist ein Zusammenlad nicht zulässig bei kranken oder verletzten Tieren. Solche werden nur für einen «Wagen zur ausschließlichen Verwendung» angenommen. Für die Fracht heißt dies nach Ziffer 33.5, daß sie nach Serie 12 berechnet wird, statt nach Serie 4. So beträgt die Fracht für ein Pferd für 50 km statt Fr. 27.50 Fr. 61.60. Ziffer 21.02 besagt, daß kranke oder verletzte Tiere nur zur Beförderung angenommen werden, wenn sie begleitet sind.

Diese beiden Bestimmungen sind sicher richtig, wenn das zu transportierende Pferd wirklich krank ist, fieberhaft, apathisch, pflegebedürftig, eventuell infektionsgefährlich, oder wenn es verunfallt ist, mit sichtbaren Wunden, die vielleicht noch bluten. Leider werden sie aber nach unseren Erfahrungen oft auch auf Pferde angewendet, für welche sie absolut ungerechtfertigt sind. So erhielten wir ein Pferd aus der Westschweiz wegen Koppen, ein weiteres wegen geringer Bewegungsstörung der Nachhand und eine Stute zur Kastration. Für alle 3 Pferde mußte der Tarif nach Serie 12 bezahlt werden,

trotzdem kein Mensch diese Tiere als krank oder verletzt ansehen dürfte. Der Umstand, daß sie *an ein Tierspital* geschickt wurden, veranlaßte aber den jeweiligen (übereifrigen) Bahnbeamten, den höheren Tarif anzuwenden.

Deshalb möchten wir für Sendungen von Pferden an Tierspitäler folgenden Rat erteilen: Handelt es sich um ein Tier, das im veterinärmedizinischen Sinn nicht krank oder verletzt ist, so soll der annehmende Bahnbeamte darauf hingewiesen werden, daß

1. das Pferd nach dem Tierfahrplan befördert werden kann;
2. daß es keine Krankheit übertragen kann und auf der Reise keiner besonderen Pflege bedarf;
3. daß es mit anderen Tieren zusammen geladen werden kann;
4. daß es keine Begleitung benötigt.

Wir hoffen, daß einsichtige Bahnbeamte durch solche Hinweise (wenn sie nötig sind) und den eigenen Augenschein am zu spedierenden Tier veranlaßt werden, den einfachen Frachttarif anzuwenden, wenn dies gerechtfertigt ist. *A. Leuthold*, Bern

Exkursion 1963 von Studierenden an der vet.-med. Fakultät in Bern

Wie alljährlich, veranstaltete Herr Prof. Flückiger, in Ergänzung seiner Vorlesungen über Seuchenlehre und Veterinärpolizei, auch 1963 zusätzlich lehrreiche, eindrucksvolle Weiterbildungs- und Besichtigungsreisen. Sie fielen in zwei Teile und werden, wegen seiner altershalber eingestellten Lehrtätigkeit, leider die letzten von ihm geleiteten gewesen sein.

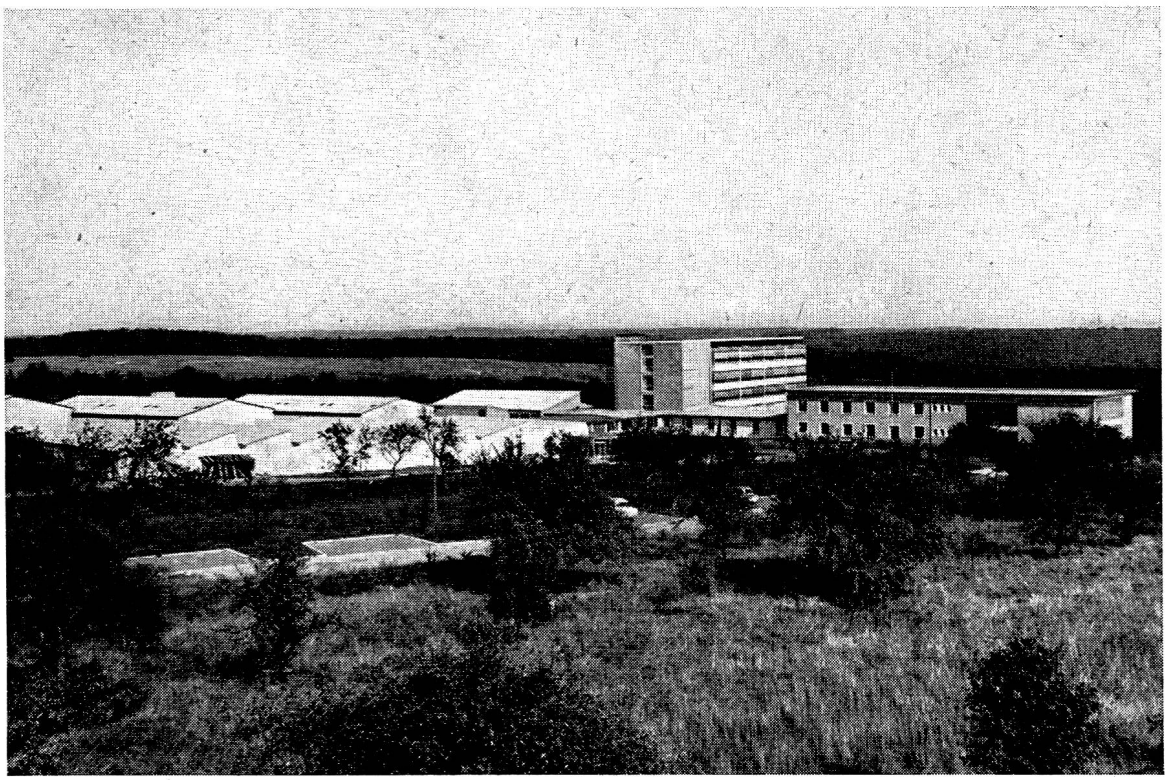
Die erste Fahrt führte uns im Februar mit Aufenthalt in Zürich nach der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere in Tübingen, die zweite anfangs Dezember nach den Farbwerken Hoechst, den Behringwerken in Marburg sowie dem Anthropozoonosen-Institut der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität und dem Paul-Ehrlich-Institut, Staatliche Anstalt für experimentelle Therapie in Frankfurt/M.

In Zürich galt unser Besuch der *Veterinaria AG*. Nach persönlichem Empfang durch die Herren Direktor Schnorf und Dr. Kilchsperger, Chef der Untersuchungsabteilung, schilderte uns jener die Entstehungsgeschichte der Firma. Er betonte, daß sie den Zweck verfolge, der tierärztlichen Praxis einwandfreie Präparate zu vermitteln und ihr auch eine zuverlässige bakteriologische und pathologisch-anatomische Untersuchungsstelle zur Verfügung zu halten.

In der erst kürzlich fertiggestellten Neuanlage fiel der außerordentlich rationell aufgebaute Betrieb mit seiner verblüffenden Vielseitigkeit auf. Die Einrichtungen sind derart zweckmäßig gehalten, daß von der pharmakologischen Prüfung bis zur Lyophilisation jede einschlägige Untersuchung und Verrichtung innert kürzester Frist bewerkstelligt werden kann. Sehr angenehm berührte die kollegiale Gesinnung im ganzen Betrieb und das eifrige Bestreben, dem Tierärztestand bestmöglichst zu dienen.

An dem im Anschluß an die Besichtigung von der Veterinaria gastfreundlich veranstalteten Mittagessen bot sich Gelegenheit, verschiedene Fragen aus der Tierseuchenbekämpfung, einschließlich der Impfstoffkontrolle, auch rückblickend zu erörtern. Prof. Flückiger dankte Herrn Direktor Schnorf für den freundlichen Empfang, die Demonstrationen und für seine unentwegten Bemühungen um die Belange der praktizierenden Tierärzte.

Nach einer schönen kurzweiligen Fahrt kamen wir am Abend des gleichen Reisetages noch im malerischen Tübingen an. Am andern Morgen führte uns Herr Prof. Mayr zur *Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere*. Sie liegt südwestlich der Stadt auf einem Hügel, der eine prächtige Rundsicht in die württembergische Landschaft gewährt.



Unmittelbar nach der Ankunft zog uns Prof. Mayr in den Bann eines glänzenden Vortrages über das Wesen und die Wirkungsweise der Viren im allgemeinen. Er legte unter Erläuterung der Nucleinsäuren eindrücklich dar, daß die Virusforschung sich zwangsläufig die Frage der Entstehung des Lebens überhaupt stellen müsse. Herr Prof. Mayr verstand es ausgezeichnet, schwierige Grundfragen der Virologie, die sehr oft in chemische Probleme ausmünden, uns leichtfaßlich zu erklären. Anschließend besichtigten wir die Gebäude und Anlagen von außen und den sogenannten «reinen», das heißt unverseuchten Teil der Anstalt. Bald darauf begann das langersehnte Einschleusen in die «unreinen» Räume. Nach Besichtigung der zahlreichen technischen Einrichtungen, die besonders auch die schwierige Versorgung mit Luft und Wasser meistern, luden uns die Herren Prof. Mayr und Prof. Eissner zum Mittagessen ein, das, obwohl im «unreinen» Teil eingenommen, vorzüglich schmeckte.

Nachmittags konnten wir die Stallungen und die Laboratorien besichtigen. Da es im Rahmen eines Kurzreferates nicht möglich ist, all das Gesehene und Gehörte zu schildern, beschränke ich mich auf die Wiedergabe der Hauptaufgaben der Anstalt. Sie bestehen aus:

1. Grundlagenforschung auf dem gesamten Gebiet der Virologie.
2. Erforschung und Bekämpfung sämtlicher heimischer Viruskrankheiten der Tiere, insbesondere der Krankheiten, die seuchenhaft auftreten.
3. Erforschung und Bekämpfung sowie Abwehr nicht heimischer Viruserkrankungen.
4. Erforschung der auf den Menschen übertragbaren Viruskrankheiten unter besonderer Berücksichtigung der epidemiologischen Faktoren.
5. Überprüfung der von der privaten Industrie hergestellten Impfstoffe, Durchführung der Typen-Variantenbestimmung bei M.K.S. für das gesamte Bundesgebiet, Erkennung unbekannter, neu in der Bundesrepublik auftretender Virusseuchen sowie Unterstützung der staatlichen Veterinäruntersuchungsämter bei besonders schwierigen Diagnosen.

Zur Bewältigung dieser Aufgabe stehen der Anstalt folgende Abteilungen und selbständige Labors zur Verfügung:

1. Mikrobiologische Abteilung mit Unterabteilungen für Chemie und Physik.

2. Immunologische Abteilung mit Unterabteilung für nicht heimische Viruskrankheiten.

3. Abteilung für Impfstoffprüfung und Typendiagnose mit Unterabteilung für Epidemiologie.

4. Selbständige Labors: Elektronenmikroskopie, Zellzüchtung, Pathologie, Isotopenforschung.

Mit einem beträchtlichen Stab von Wissenschaftern aus zahlreichen Ländern nimmt die Bundesanstalt heute in der Virusforschung international einen führenden Platz ein.

Am Abend waren wir in der Anstalt an einem gemeinsamen Essen überraschend Gäste der bereits erwähnten Herren Professoren, zu denen sich noch die Herren Prof. Traub, Präsident der Bundesforschungsanstalt Tübingen, und Ministerialrat Dr. Buhl, ehemaliger Direktor der Veterinärdienste im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Bonn, gesellten. Die Zusammenkunft verlief sowohl fachlich, wie gesellschaftlich außerordentlich anregend und unterhaltend. Sie endete gegen Mitternacht stimmungsvoll in akademischer Gepflogenheit mit dem «Gaudeamus...» zu dem auch ältere Semester einsetzten.

Den Rückweg zu unserem Hotel traten wir in der nächtlichen Stille der alten Universitätsstadt unter Intonation des Liedes an: «Der Sang ist verschollen...», das uns am andern Tag auf der Heimreise noch in Bern nachklang.

Den zum Teil jahrzehntelangen Beziehungen von Prof. Flückiger mit den betreffenden Werken und Instituten sowie seiner weit zurückreichenden freundschaftlichen Verbundenheit mit Herrn Ministerialrat Dr. Buhl ist es zu verdanken, daß wir anfangs Dezember eine zweite Studienreise nach der gast- und studentenfreundlichen DBR antreten konnten. Nach einer sehr bequemen, raschen Fahrt ab Basel mit dem TEE-Zug, erwarteten uns gegen Mittag des 2. Dezember in Frankfurt/M Herr Ministerialrat Dr. Buhl und drei Herren von der Direktion der *Farbwerke Hoechst AG*. Sie führten uns unmittelbar nach Ankunft in das neue, sehr schöne Hotel Savigny in Frankfurt, wo sie uns nach freundlichem Willkommgruß durch Herrn Direktor Oldenburg ein geradezu fürstliches Essen boten. Anschließend ging es per Autocar zu den Industrieanlagen Hoechst, deren Ausdehnung und Größe uns verblüffte. Hoechst weist heute rund 64 000 Einwohner auf, die soweit werktätig, alle in den dortigen Anlagen arbeiten. Die Ergiebigkeit der Güterherstellung des Unternehmens geht aus folgendem Vergleich hervor:

Umsatz der Hoechster Werke 1962:	3,27 Milliarden Franken . . .
Eidg. Staatsrechnung 1962:	
Einnahmen total	4,12 Milliarden Franken . . .
Ausgaben, total	3,6 Milliarden Franken . . .

Die Beschreibung der Fabrikations- und Forschungsprogramme in Hoechst würde Bücher füllen. Ich beschränke mich deshalb auf den Hinweis, daß heute dort vom Kunstdünger bis zum hochspezifischen modernsten Spezialmedikament alles hergestellt wird, was nach den wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Förderung von Lebensstandard und der Krankheitsabwehr dienen kann. Darunter fällt auch der weltbekannte unter Patent stehende Kunststoff «Trevira».

Innerhalb der großen Abteilung «Pharmazeutische Industrie» sticht die Herstellung von Antibiotika hervor. Besonders das chemisch neuartig gekoppelte Tetracyclin «Reverin» ist eine der vielen Spezialitäten von Hoechst. Auf den hochmodernen, sterilen Abfüllfließbändern können pro Tag weit über 100 000 Dosen Antibiotika verpackt werden. Aus den großen Fermentern nach Chain und Florey werden Strepto-

mycin, Penicillin und Tetracyclin im Rohzustand für die nachfolgende chemische Aufarbeitung gewonnen. Die Hauptfermenter besitzen ein Fassungsvermögen von je 40 000 Litern.

Die heutigen Farbwerke Hoechst AG wurden 1863 von Meister, Lucius und Brünig mit einigen Arbeitern gegründet. Von den damaligen Gebäuden steht heute noch ein einziges, nämlich das Gedenklaboratorium, in dem 1892 die genialen Forscher Robert Koch, Emil von Behring und Paul Ehrlich gemeinsam an der fabrikmäßigen Herstellung von Tuberkulin arbeiteten. Ihr Geist schwebt merklich auch über den heutigen Hoechster Werken, was schon in den großangelegten, auf Jahre hinaus geplanten, streng zielgerichteten Forschungen zum Ausdruck kommt. Gegenwärtig wird dafür auf der linken Seite des Mains eine zusätzliche, riesige Anlage gebaut, für die Hunderte von Fachleuten gesucht werden. Darüber hinaus haben die Hoechster Werke, getreu ihrer Maxime: «Enge Zusammenarbeit zwischen Industrie und Wissenschaft» in letzter Zeit bis 150 Millionen DM je Jahr für auswärtige Forschungen an Universitäten und andere Zentren ausgegeben.

Als Abschluß all der staunenerweckenden Besichtigungen konnten wir in einer neuen Kinoanlage der Vorführung des am letzten Weltkongreß für Veterinärmedizin in Hannover mit dem ersten Preis ausgezeichneten Filmes «Ameisen im Dienste von Parasiten» beiwohnen. Herr PD Dr. Lämmler erläuterte uns die Biologie von Dicrocoelium dentriticum, deren Erforschung auch als Grundlage für die Bekämpfung anderer parasitärer Erkrankungen dienen soll, wie zum Beispiel von Bilharziosen, an denen heute noch Millionen von Menschen leiden.

Am Abend luden uns die Herren von Hoechst in traditioneller, den üblichen Rahmen weit überschreitenden Gastfreundschaft nach dem Kurhaus Bad Soden im Taunus ein. In einer Atmosphäre liebenswürdiger Gastfreundschaft konnten wir mit unseren Gastgebern in lebhafte Gespräche kommen, so daß wir einen fachlich und gesellschaftlich sehr anregenden Abend verbrachten.

Am andern Morgen führte uns Herr Direktor Schreiber von Hoechst per Bus über Gießen mit der Justus-von-Liebig-Universität nach Marburg/Lahn zu den *Behringwerken*. Als ehemaliger Student an der dortigen Universität zeigte er uns am Vormittag ortskundig die schöne, alte, ehemalige Residenzstadt der Landgrafen von Hessen. Die Stammhäuser und Farben zahlreicher Verbindungen sind Zeugen des regen Studentenlebens in Marburg.

Zum Mittagessen in den Werkanlagen fanden die Herren Dr. Ackermann und Dr. Schneider warme Begrüßungsworte.

Die ganze Anlage liegt in einem kleinen Tal eingebettet. Zum Unterschied von andern Industriebetrieben fällt einem die Ruhe auf, die dort dank besonderer Verhältnisse ohne Lärm und Rauchentwicklung herrscht. Beim Rundgang bekamen wir alles zu Gesicht, was mit einem großen Serum- und Impfstoffwerk verbunden sein kann, so die pharmakologische Abteilung, das Polioimpfstoff- und das Tollwutvaccinegebäude, die M.K.S.-Station, die Abfüllräume, die äußerst zweckdienlich hygienisch bestens eingerichteten einfachen Versuchstierräume und Stallungen. Bei der Besichtigung der virologischen Abteilung erläuterte uns Herr Dr. Ackermann sehr instruktiv die Schutzimpfung gegen Hundestaupe, wobei er die Vorteile der neuen Gewebevaccine «Candur» würdigte. Ein erst kürzlich darüber hergestellter Film ergänzte das Referat vorzüglich.

Als neuesten Fabrikationszweig wurde uns die Herstellung von «Streptokinase» in großen Fermentern vorgeführt, die bald als «Streptase Behring» gegen Bildung und zur Behebung von Thrombosen zur Anwendung gelangen wird.

Der Abend vereinigte uns mit den leitenden Herren zu einem gemeinsamen Gastmahl, an dem auch Herr Ministerialrat Dr. Buhl und Herr Schreiber aus Hoechst teilnahmen. Nach zwangloser, sehr ausgiebiger Diskussion zahlreicher Fachfragen äußer-

ten sich einige Herren über den tiefen Eindruck, den, wie sie es nannten, das schöne Verhältnis bei ihnen auslöste, das zwischen Prof. Flückiger und uns Studenten herrscht. Im weitern kamen, wie übrigens auf der ganzen Reise, zu unserer Freude, auch dort die Achtung und Anerkennung zum Ausdruck, die er für seine erfolgreiche Tätigkeit in der Seuchenbekämpfung genießt.

In seiner Dankesansprache beglückwünschte Prof. Flückiger die Behringwerke zu der jeweils gewandten Umsetzung von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Tat durch die industriellen Unternehmen und führte dafür als Beispiel die «Streptase Behring» an. Sodann faßte er noch einmal alle Reiseerlebnisse zusammen und unterstrich die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung der Tierärzte in der Krankheitsfür- und vorsorge, besonders auch für die Volkswirtschaft. Soweit nötig, sei die klinische Seuchenlehre überall in dem Sinne auszubauen, daß jeder Student Gelegenheit habe, die Erscheinungen und den Verlauf jeder ansteckenden Krankheit mindestens einmal praktisch verfolgen zu können. Darüber hinaus käme der laufend elastischen Anpassung der Seuchengesetzgebung an neue Erkenntnisse der Forschung und an die Erfahrungen in der Praxis entscheidende Bedeutung zu.

Mit jenem Tag kamen unsere Besichtigungen bei der Großindustrie, die in ihren Laboratorien für die Wissenschaft so viel geleistet hat und in deren weite Forschungs- und Fabrikationsgebiete wir einen Einblick erhielten, zum Abschluß.

Am folgenden Morgen fuhren wir per Bahn nach Frankfurt/M. Dort verabschiedete sich Herr Direktor Schneider, dem wir für seine Betreuung ganz besonderen Dank schulden, nachdem er uns mit einem Bus der Hoechster Werke noch vom Bahnhof zum *Anthropozoonosen-Institut* gebracht hatte. Dieses wird von Herrn Prof. Dr. med. vet. Gehard Schoop geleitet und gehört als Veterinärinstitut der medizinischen Fakultät der dortigen Universität an, was wohl als einzigartig bezeichnet werden kann.

Die Hauptaufgaben bestehen in der Bearbeitung aller jener Krankheiten, die sowohl Menschen wie Tiere befallen können, und im Unterricht der Medizinstudenten. Prof. Schoop sprach von den Tollwutschüben und ihren Erscheinungsformen im laufenden Jahrhundert. Während früher der Hund Hauptvirusträger war, ist es in Deutschland heute das Wild, besonders der Fuchs. Daraus erklärt sich der große Unterschied der jetzigen silvatischen gegenüber früheren Tollwut-Epizootien. Prof. Schoop erläuterte uns noch die neue Antikörper-Fluoreszenztechnik für die Diagnose der Tollwut. Sie scheint eine wesentliche Verbesserung der früheren Verfahren darzustellen.

Von Frl. Dr. Krüger-Hansen und Herrn Dr. Wachendörfer hörten wir, auch als Neuland für uns, je einen sehr ansprechenden Vortrag über Rinderleukose bzw. Mucosal-Disease. Wie Prof. Flückiger in der anschließenden lebhaften Besprechung betonte, erfordern alle 3 Krankheiten deshalb unsere Wachsamkeit, weil die Möglichkeit besteht, daß sie sich auch auf die Schweiz ausdehnen, was bis anhin glücklicherweise nicht der Fall war.

Als letzte Station besuchten wir am 4. Reisetag das weltberühmte Paul-Ehrlich-Institut in Frankfurt. Unter Führung von Herrn Dr. Seiffert erhielten wir ausgezeichnet Einblick in alle Abteilungen, von denen jede zwei Aufgaben zu erfüllen hat, nämlich Prüfung von Heil- und Schutzstoffen und Forschung. Besonders eingehend wurde uns die Herstellung und die Prüfung von Polioimpfstoffen erklärt. Hierzu sind je Monat bis zu 400 Rhesusaffen erforderlich.

Lebhaftes Interesse fand der vollautomatische Aminosäurenanalysator.

In der Veterinärabteilung werden sämtliche für tierärztlichen Gebrauch in der DBR auf den Markt gelangenden Seren und Impfstoffe amtlich geprüft, ähnlich wie dies ab 1926 auch in der Schweiz vorgeschrieben war.

Außerdem konnten wir noch Einblick nehmen in die ersten handschriftlichen Aufzeichnungen von Paul Ehrlich über die Ausarbeitung des Salvarsans, das Millionen

Ehrlich in seinem Arbeitszimmer

von Menschen Heilung von der gefürchteten Geschlechtskrankheit und Bewahrtsein vor deren späteren Folgen ermöglichte.

Mit einer Fülle von neuen Kenntnissen und reich an Anregungen traten wir am frühen Nachmittag die Rückreise nach Bern an. Die in Deutschland verbrachten Tage werden uns als Bild ernster wissenschaftlicher Belehrung, umrahmt von Geselligkeit und Frohsinn eine Erinnerung fürs ganze Leben bleiben. Allen an der Gestaltung und am Gelingen der Reisen Beteiligten, vorab unserem hochverehrten Herrn Prof. Flückiger, gebührt unser aufrichtigster Dank. *Hans-Jörg Heiniger*, Bern

Internationaler Kongreß über tierische Fortpflanzung und künstliche Besamung

Vom 6. bis 13. September 1964 in Trento (Italien)

Eine Polikopie von 10 Seiten, Ausgabe März 1964, wirbt für die Teilnahme an diesem Kongreß. Die Schrift enthält zahlreiche Zahlen über Fortpflanzungsstörungen und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft, ferner über die künstliche Besamung in den verschiedenen Ländern.

Der Kongreß soll dazu beitragen, Ursachen von Sterilität und mangelndem Erfolg der künstlichen Besamung aufzuzeichnen und zu bekämpfen.

Es werden etwa 1500 Kongressisten aus allen Ländern erwartet, ferner eine Reihe von offiziellen Delegationen.

Die tierische Produktion ist von wachsender Bedeutung für die Ernährung und den Wohlstand der Menschheit. Der Kongreß soll zur Kampagne gegen den Hunger in der Welt der FAO beitragen und verdient entsprechend Unterstützung aller Fachleute.

Die Redaktion

Frühjahrsversammlung der Tierärztlichen Vereinigung für Fleischhygiene

Die Vereinigung führt *Samstag, den 30. Mai 1964, in St. Gallen* eine Vortragstagung über *Fleischhygiene* durch.

Tagungslokal: Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Technologie-Hörsaal Nr. 120, Dufourstraße 48, St. Gallen.

Programm:

10.00 bis 11.30 Uhr: «Hygiene der Fleischgewinnung und -verarbeitung», Referent: E. Hess, Vet.-bakt. Institut, Zürich.

14.00 bis 16.30 Uhr: «Tests physiques à effectuer sur la viande fraîche», Rapporteur: H. Vallette, Abattoir de Genève.

«Bestimmung und Bewertung des Ausblutungsgrades», Referent: H. Fuhrimann, Schlachthof Olten.

«Bakteriologische Fleischuntersuchung und Fleischschau-Entscheid», Referent: R. Schweizer, Bakt. Laboratorium, St. Gallen.

16.30 bis 17.00 Uhr: Führung durch die neuerbaute Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften St. Gallen.

Die Teilnehmer sind gebeten, sich bis spätestens 23. Mai bei Herrn Dr. R. Ernst, Elsässerstraße 4, Basel 4, anzumelden.

Der Präsident: *E. Hess*, Zürich

PERSONELLES

† Dr. F. X. Weissenrieder, alt Kantonstierarzt, St. Gallen

Am 12. Februar 1964 verschied in seiner Heimatgemeinde Altstätten SG alt Kantonstierarzt Dr. Franz Xaver Weissenrieder. Ihm, der selber so vielen Persönlichkeiten dank seines literarischen Könnens einen Nekrolog geschrieben hat, seien heute einige einfache Zeilen ehrenden Angedenkens gewidmet.

F. X. Weissenrieder wurde 1894 in Altstätten geboren. Nach der Primarschule in seinem Heimatstädtchen Altstätten, nach humanistischen Gymnasialstudien in Einsiedeln und Stans und nach 1915 bestandener Matura wechselte er zum Fachstudium an die Universität Bern über. Nach dem Staatsexamen betätigte er sich bei der MKS-Epidemie im Spätherbst 1919 als Seuchentierarzt und später als Seuchenkommissär in verschiedenen Gegenden des Kantons Bern, was auch zu seiner nachherigen Wahl als Adjunkt des Kantonstierarztes des Kantons Bern führte. Obwohl ihm Bern, allwo er 1921 mit der Dissertation «Zur praktischen Wertung der Haarfarben des Rindes» die Doktorwürde erlangte, ein seinem Temperament entsprechendes, vielseitiges Tätig-